

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 19.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 66 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinsinerte pro 32spaltige Zeile oder deren Raum 25, für Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, den 15. September 1906.

Verlag: A. Bohrborg, Hannover, Münzstr. 5.
Verantwortlicher Redakteur:
August Breh, Hannover, Münzstraße 5, III.
Fernsprech-Anschluß 3002.
Druck von E. A. S. Meißner & Co., Hannover.

15. Jahrg.

Ausschreibung.

Gemäß der auf dem Verbandstage zu Leipzig gefaßten Beschlüsse werden folgende Ämter zur Bewerbung für die Verbandsmitglieder ausgeschrieben:

1. Redakteur des „Proletarier“.

Reflektierende wollen einen Aufsatz über die Aufgaben der Gewerkschaften, deren Presse, insbesondere unseres Organs unter der Aufschrift „Redakteur“ einsenden. Anfangsgehalt 2000 Mark, steigend jährlich um 100 Mark bis zu 2700 Mark.

2. Ein Gauvorsitzender für Schlesien.

Bewerber soll der deutschen und der polnischen Sprache mächtig sein.

Bewerber haben die Schilderung ihres Lebenslaufes und ihrer bisherigen Tätigkeit schriftlich einzusenden, dabei sind Angaben über Tag und Jahr der Geburt und Eintritt in den Verband zu machen. Außerdem ist eine selbstständige schriftliche Arbeit einzusenden über folgende Fragen:

1. Wie ist die Agitation unter unseren Kollegen am erfolgreichsten zu betreiben?
2. Wie hat sich der Gauvorsitzende bei bevorstehenden und ausgebrochenen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen zu verhalten?
3. Wie ist die innere Leitung und zweckmäßige Verwaltung einer Zelle zu gestalten?
4. Wie nimmt man die Revision einer Zelle vor?

Die Bewerber müssen Kenntnis der sozialpolitischen Gesetze haben und zur Abhaltung von Vorträgen befähigt sein.

Das Anfangsgehalt ist 1800 Mark, jährlich steigend um 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 2400 Mark.

3. Ein Leiter der Agitation unter den auf Ziegeleien beschäftigten Personen.

Bewerber wollen die Schilderung ihres Lebenslaufes und eine schriftliche selbstständige Arbeit einsenden über:

1. Lage der Arbeiter auf Ziegeleien.
2. Wie ist diese zu bessern?
3. Wie ist die Agitation unter den auf Ziegeleien beschäftigten Kollegen am erfolgreichsten zu gestalten?

Die Bewerber müssen längere Zeit in Ziegeleien tätig gewesen sein.

4. Zwei Bureauangestellte.

Diese haben Bureauarbeiten mit zu verrichten, müssen im Rechnen bewandert, flotte Handschrift besitzen und in der Lage sein, die Expedition des „Proletarier“ mit zu besorgen.

Diese Bewerber haben eine schriftliche Arbeit über die allgemeinen Aufgaben unserer Organisation einzureichen.

Die Gehaltskala der unter 3 und 4 aufgeführten Stellen ist: Anfangsgehalt 1800 Mark, steigend jedes Jahr um 100 Mark bis zum Betrage von 2400 Mark.

Die Anstellung der unter Ziffer 1 bis 4 aufgeführten Personen erfolgt zunächst provisorisch, nach Ablauf eines Vierteljahres endgültig unter vierteljährlicher Kündigung.

Die Bewerbungen sind bis zum 29. September d. J. an Unterzeichneten einzusenden.

Alle Bewerbungen müssen durch Aufschrift erkennen lassen, für welche Stellung sie gelten sollen.

Hannover, 27. August 1906.

J. A.: Aug. Breh,
Münzstraße 5, 3. Etage links.

Die Notwendigkeit der Agitation unter dem weiblichen Proletariat.

Frauenarbeit vor! Das war der erste Ruf des mehrwertenden Kapitals nach der Einführung der modernen Großindustrie. Er ist es heute noch. Er ist es heute mehr denn je.

In geradezu klassischer Weise führt Karl Marx im ersten Bande des „Kapital“ den Nachweis, wie die moderne Großindustrie die Vorbedingungen schuf für die Frauenerwerbsarbeit größeren Stils, wie durch sie erst die Möglichkeit, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit der Verwertung weiblicher Arbeitskraft im Produktionsprozeß gegeben ward.

Die Anwendung von Kraftmaschinen brachte die Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft als Motor, als bewegende Kraft. Sie ermöglichte die Erzeugung kräftiger, männlicher Arbeiter durch weniger kräftige weibliche und sogar kindliche Arbeiter. Die Anwendung von Werkzeugmaschinen setzte eine weitgehende Arbeitsteilung innerhalb der einzelnen Berufe voraus, gleichzeitig war sie ein Mittel, eine noch weitere Arbeitsteilung anzubahnen. Bei ihrer Einführung waren die Handwerke in einzelne Handgriffe zerlegt und wurden es im Laufe der Zeit immer mehr. Das ermöglichte

die Erzeugung gelernter Arbeiter durch ungelernete und halbgelernte.

Die kapitalistischen Unternehmer, als geiffene Geschäftsleute, lernten bald diesen Vorteil im weitesten Maße sich nutzbar machen. Umso mehr, da die technische Entwicklung, die ihnen die Verwendung ungelerner, weiblicher Arbeiter ermöglichte, ihnen auch gleichzeitig diese Arbeitskräfte zutrieb.

Hatte doch die Anwendung von Werkzeug- und Kraftmaschinen die Produktivität (Ergebnigkeit) der menschlichen Arbeit ungemein gesteigert. Nicht nur um das Zweifache und Zwanzigfache, sondern um das Hundert- und Mehrfache. Dieser Umstand, in Gemeinschaft mit Umwälzungen auf politischem Gebiete: Zertrümmerung der Feudalherrenschaft, Aufhebung der Leibeigenschaft und Hörigkeit, Gewährung der Freijugigkeit, bedingten, daß die Großindustrie nicht an einem Mangel, sondern an einem gewaltigen Ueberschuß an Arbeitskräften „litt“.

Die „industrielle Reservearmee“ entstand, damit die Unsicherheit der Existenz für die Arbeiter, die während ihrer Arbeitslosigkeit, ohne Verdienst, ohne Besitz ihre Familien nicht zu ernähren imstande waren. Ja, noch mehr, die in der Hand der Unternehmer zu einem Mittel wurden — damals wie heute —, den in Beschäftigung Stehenden den Lohn zu drücken.

Der brutale Hinweis: „Es sind Arbeitskräfte genug vorhanden, wollt ihr nicht tanzen, wie wir pfeifen, so könnt ihr gehen“, ist den Unternehmern nicht nur heute, in der Ära der Aussperrungen, geläufig, sie fruktifizierten ihn schon damals im weitesten Maße.

So war es denn die Not, die grinsend ihr Haupt erhob, der Hunger, der sich beim Arbeiter zu Tisch setzte, die „Frau Sorge“, die auf seiner Schwelle hockte, welche sein Weib, seine Tochter aufpeitschten zur Mitarbeit.

Das Weib als Trägerin von Arbeitskraft, als mehrwertig schaffende „Hand“, ward überall gern beschäftigt. Ist es doch als sozial Unterbürtige, als politisch Minderberechtigte durch Erziehung und Tradition widerstandsunfähiger und widerstandsunlustiger als der Mann. Zudem ist die Frau nicht die Allein- oder Haupterwerbende, sie braucht meistens nur einen „Zuschuß“ zum Lebensunterhalt der Familie zu erwerben. Alles Gründe genug, sie auch als Arbeiterin zweiter Klasse zu behandeln. Zwar wird die gleiche Arbeit nach Qualität und Quantität verlangt, ihr jedoch weit geringerer Lohn gezahlt.

Seitdem ist die Frauenerwerbungsarbeit überall in zunehmendem Maße anzutreffen. Rund 6 1/2 Millionen weibliche Erwerbstätige hatten wir laut Ergebnis der Berufs- und Gewerbezählung im Jahre 1895 in Deutschland. Seitdem ist die Zahl bedeutend gestiegen. Das lehrt uns der Augenschein, das beweisen alljährlich die Berichte der Fabrikinspektoren der einzelnen Bundesstaaten.

In Fabrikbetrieben finden wir fast überall Frauenarbeit. Und nicht zum wenigsten in jenen Branchen, die für unseren Verband in Frage kommen: der Gummibranche, der chemischen- der Papier-, der Zuckerindustrie, in den Ziegeleien. Aber auch in allen anderen Branchen. Frauen sind tätig auf Bauten, in Bergwerken, im Hafen, auf Schiffen. Hunderttausende sind tätig in der Landwirtschaft. In der Heimindustrie überwiegt die Frauenarbeit. Im Handelsgewerbe ist sie in ständiger Zunahme begriffen. Frauen figurieren als Beamte im Post-, Bahn- und Golddienst, als Lehrer, als Aufsichtsbearbeiter und, wie uns aus Süddeutschland jüngst gemeldet ward, sind sogar Frauen der — Polizei als Assistentinnen beigegeben. Auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, der Literatur sind Frauen genau so tätig, das Erbe der Kultur zu erhalten und zu mehren, als die Männer. Kurzum, die Frauenarbeit bildet einen überaus wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben.

Kein Wunder. Billigkeit ist neben guter Qualität die beste Waffe, die man einer Ware im Konkurrenzkampfe mitgeben kann.

Welche Folgen zeitigt diese Tatsache nun aber für die Arbeiterschaft?

Die Frau ist zunächst nicht nur als Trägerin der „Ware“ Arbeitskraft zu bewerten. Sie ist — es mag das trivial klingen, muß aber gesagt werden — ein Mensch, ein weiblicher Mensch, der nicht nur als Persönlichkeit bewertet werden muß, sondern daneben als Geschlechtswesen, das der Gesellschaft gegenüber die hochwichtige Pflicht der Fortpflanzung und Erhaltung der Art zu erfüllen hat. Das Kapital jedoch nimmt darauf keine Rücksicht. Es schlägt das Menschen- wie das Muttertum des Weibes in Fesseln, ihm ist das Weib nur das sprachbegabte „Arbeitsinstrument“.

Ob bei der rücksichtslosen Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft, bei ihrer Ausnützung bei Arbeitsgelegenheiten, die dem weiblichen Organismus absolut nicht angepaßt sind,

die Gesundheit des Weibes vernichtet, das Kind im Mutterleibe gemordet, die geistige Entwicklung und Betätigung völlig unterbunden wird, was tut's? Der Juggurnaut (Karren*) kapitalistischer Ausbeutung geht rücksichtslos hinweg über die weiblichen Arbeitsklaven, dabei alljährlich Tausenden von ihnen Hirn und Knochen zermürbend und zermalmend.

Die arbeitende Frau, wenigstens die verheiratete, ist aber auch Hausfrau. Die Pflichten, die ihr in dieser Eigenschaft obliegen, muß sie im Nebenamt versehen oder vernachlässigen. Denn das Kapital zahlt ihr an Lohn ja nicht einmal soviel, um die verbrauchte Arbeitskraft durch genügend kräftige Nahrungsaufnahme ersetzen zu können, geschweige denn um Hilfskräfte zu bezahlen, die ihr einen Teil ihrer Hausfrauenpflichten abnehmen. Es läßt ihr aber auch nicht die Zeit zur Erfüllung dieser Pflichten. Wie Schloch auf seinem Schein, so besteht das Kapital auf der größtmöglichen Ausnutzung von Zeit und Kraft der Arbeiterin, unbekümmert darum, ob das „Heim“ des Arbeiters verödet, vernachlässigt wird, ob die Kinder verwahrlosten, das Familienleben zertrümmert wird. Profit häufen! Mehrwert heben! Das ist der Polarstern, der allen kapitalistischen Unternehmungen voranleuchtet.

Die erwerbstätige Frau darf aber nicht nur als Personlichkeit, nicht in ihrer Vereinzelung, auch nicht nur als Mutter und Hausfrau, oder als zukünftige Mutter und Hausfrau, also als Glied der Familie, sondern sie muß vor allem auch als Mitglied ihrer Klasse, der Arbeiterklasse bewertet werden.

Als Angehörige der Arbeiterklasse hat sie natürlich das lebhafteste Interesse daran, die Lebenshaltung der einzelnen Glieder, sowie der gesamten Klasse gehoben zu sehen, sie einer fortgesetzten Verbesserung entgegenzutreiben. Was aber ist die Folge der Frauenerwerbsarbeit nach dieser Richtung hin? Die niedrigere Entlohnung der erwerbstätigen Frau schädigt nicht nur diese selbst, sondern auch ihre männlichen Kollegen, denen gegenüber sie als Lohnbrückerin, als Schmutzkonkurrentin ausgespielt wird. Sie schädigt mithin die ganze Klasse.

Wahrlich, nirgends kann mehr der Widerfinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung klar umrissen in die Erscheinung treten, als bei der Betrachtung der Frauenerwerbsarbeit.

Die Frau, die hinausging als Erwerbende, um ein reichlicheres Stück Brot, ein gefälligeres Kleid, eine angenehmere Wohnung, die Möglichkeit eines größeren Lebensgenusses für sich und die Ihrigen erwerben zu helfen, sie ward in der Hand des Kapitals zu einem Mittel, ihrem eigenen Gatten, ihrem Sohne das Stück Brot aus der Hand zu schlagen. Sie muß außerdem zusehen, wie ihr Haushalt verkommt, die Kinder verwahrlosten, ihr und ihres Gatten Lebensfreude und Genusssüßigkeit unterbunden werden durch die schrankenlose Ausbeutung ihrer Arbeitskraft.

Kein Wunder, daß bei all den Nachteilen, die die Frauenerwerbsarbeit für die einzelnen Familien, wie für die ganze Arbeiterklasse mit sich brachte, sich zunächst sehr viele Gegner der Frauenerwerbsarbeit in den Reihen der Arbeiterschaft fanden — die auch heute noch nicht ganz verschwunden sind.

Man übersah dabei, daß alle die für die Arbeiterschaft damit verbundenen Nachteile nicht mit der Frauenarbeit an sich — ebenso nicht mit der Anwendung von Maschinen an sich — verbunden sind, vielmehr nur bedingt sind durch ihre kapitalistische Anwendung und Ausbeutung, daß alle Nachteile verschwinden, ja mehr noch, sich in ihr Gegenteil verkehren werden in einer sozialistischen Gesellschaft.

Die Frau, die als Ausgebeutete neben dem Manne an der Arbeitsstätte steht, sie hat als Kämpfende neben ihm in der Arbeiterbewegung ihren Platz zu fällen. Agitation unter den Arbeiterinnen; Einreichung in die Organisation ist daher dringende Notwendigkeit.

Im gewerkschaftlichen Kampfe gilt es dann zunächst neben der Verkürzung der Arbeitszeit unsere alte Forderung zur Durchführung zu bringen: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, ohne Rücksicht, ob der Arbeiter in der Hufe oder ob er im Unterrock schaffet. Die Erfüllung dieser Forderung garantiert uns zunächst die Wilderung einer Reihe übler Begleit- und Folgeerscheinungen der kapitalistisch ausgebeuteten Frauenerwerbungsarbeit; gleichzeitig machen sie die weiblichen Lohnklaven dem Kapital gegenüber widerstandsfähiger und widerstandslustiger, so daß sie auch über die Durchsetzung obiger Forderungen hinaus sich am Klassenkampf beteiligen werden, um die Arbeit von der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien.

* Juggurnaut, Dschagarnat, eine indische Gottheit, deren Kolossalbild jährlich auf einem gewaltigen Wagen durch die Gassen zum Tempel gezogen wird, wobei viele von den Wagenrädern zermalmt werden.

Bedingt also zunächst die Frauenerwerbsarbeit einen höheren Grad der Ausbeutung für die Arbeiterschaft, so birgt sie gleichzeitig in sich die Mittel zur Überwindung der Ausbeutung, indem sie Millionen proletarischer Frauen aus der Enge des Hauses, des „Nur-Abschneidens“ hinausführt in das wirtschaftliche Getriebe, damit ihren Blick weitet, sie zugänglicher und aufnahmefähiger macht für die Ideen der Arbeiterbewegung.

So gräbt also der Kapitalismus selbst an seinem Grabe, indem er die objektive Vorbedingung unfreiwilligen Sieges schafft in der unablässig vorwärtstreibenden wirtschaftlichen Entwicklung, von der die zunehmende Frauenerwerbsarbeit abgeht. Der Kapitalismus schafft aber auch seine eigenen Feindgräber: das Proletariat, wovon die weibliche Arbeiterschaft ein mächtiger Teil ist. Sorgen wir, daß auch die subjektive Vorbedingung unfreiwilligen Sieges im weitesten Maße geschaffen wird: die Erkenntnis der Menschen, vor allem der weiblichen, ihre Einreihung in das große Heer der Klassenkämpfer und ihr Willen, im Sinne der erlangten Erkenntnis zu wirken.

L. Z.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1905.

II.

In der Finanzabrechnung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905, wie schon eingangs erwähnt, die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 M. betrug, stieg sie im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 M. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Einnahme von 1 116 588 M. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtserstattenden Verbänden auf 9 454 075 M. gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 M.

Von der Einnahme des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Metallarbeiter 5 357 728 M., Holzarbeiter 3 245 075 M., Maurer 3 126 826 M., Buchdrucker 2 407 770 M., Bergarbeiter 1 265 537 M., Zimmerer 1 093 293 M., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 M., Fabrikarbeiter 916 250 M., Textilarbeiter 785 670 M., Handels- und Transportarbeiter 773 530 M., Räder 633 195 M., Tabakarbeiter 600 129 M., Lithographen 543 866 M., Schuhmacher 521 540 M., Brauereiarbeiter 436 278 M., Schneider 369 672 M., Buchbinder 353 654 M., Hafnarbeiter 282 744 M. Es hatten ferner eine Jahresabrechnung von 200 bis 250 000 M. 6 Verbände, von 150—200 000 M. 5 Verbände, von 100—150 000 M. 5 Verbände, von 50—100 000 M. 12 Verbände, von 30—50 000 M. 7 Verbände, von 20—30 000 M. vier Verbände, von 10—20 000 M. 4 Verbände und unter 10 000 M. 3 Verbände.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände an Jahresabrechnung 1905: Rotensticher 58,95, Buchdrucker 55,67, Eisenbahner 47,40, Lithographen 44,92, Bildhauer 42,55, Steinmetze 36,87, Tischler 35,16, Gutmacher 29,49, Handhutmacher 28,63, Zigarrenfabrikanten 27,84, Holzarbeiter 27,06, Zimmerer 25,88, Kupferarbeiter 25,10, Tapezierer 24,89, Stillarbeiter 24,11, Fabrikarbeiter 23,38, Porzellanarbeiter 23,05, Metallarbeiter 22,56, Lehrer 22,39, Schreiber 21,96, Graveure 21,84, Sattler 21,57, Räder 21,49, Räder 21,21, Buchbinder 21,07, Gastwirtschaftlichen 20,86, Steinmetze 20,46, Lithographen 20,43, Brauereiarbeiter 20,11, Maurer 20,06, Hafnarbeiter 19,87, Schuhmacher 19,78, Bäcker 19,73, Lederarbeiter 19,31, Bergarbeiter 18,23, Glasarbeiter 17,22, Schlosser 16,99, Bergarbeiter 16,87, Portierschmiede 16,80, Schmiedemeister 16,59, Handels- und Transportarbeiter 16,49, Schneider 16,45, Tischler 15,35, Glaser 15,32, Schmiede 15,31, Buchbinder 15,30, Gärtner 14,80, Steinarbeiter 14,13, Fabrikarbeiter 13,74, Lagerarbeiter 13,66, Schneider 12,91, Konditoren 12,44, Buchbinder 12,15, Bureauangestellte 12,05, Textilarbeiter 11,73, Gewerkschaften 11,40, Fleischer 10,87, Radfahrer 10,79, Bergarbeiter 10,13, Handhutmacher 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 9,63, Schreiner 7,25, Dachdecker 7,23, Blumenarbeiter 3,69 M.

Bei den meisten Verbänden ist die Jahresabrechnung vollständig angegeben, weil die in den Berichten geleisteten Beiträge für die Jahre nicht immer vollständig festgesetzt und der Gesamtertrag des Verbandes eingezogen werden konnten.

Die Einnahme der Gewerkschaften, sowohl absolut, als auch pro Kopf der Mitglieder berechnet, in den Gewerkschaften ist, ergibt sich deutlich bei dem Vergleich der Einnahmen der einzelnen Verbände für mehrere Jahre. Durch einen solchen Vergleich wird auch am besten nachgewiesen, daß die früher oft aufgelegte Behauptung durch Schätzung der Beiträge und Mitgliederverluste zu erklären ist, eine völlig richtige ist.

Die Schreiner hatten im Jahre 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pf. für männliche Mitglieder, einen Mitgliederbeitrag von 26 Pf. für weibliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug 1894 127 M. Im Jahre 1900 war der Beitrag 25 Pf., die Mitgliederzahl betrug 73 972. Die Jahresabrechnung auf 1 108 954 M. oder pro Kopf 15 M. Im Jahre 1905 war der Wochenbeitrag 25 Pf., die Mitgliederzahl betrug sich auf 119 925, die Jahresabrechnung auf 2 245 075 M. oder pro Kopf auf 27,06 M. erhöht.

Die Maurer hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 10 Pf. außerdem im Sommer Beiträge von 10—60 Pf. pro Woche. Die Mitgliederzahl betrug auf 12 580, die Jahresabrechnung auf 86 176 M. oder pro Kopf der Mitglieder 6,85 M. Im Jahre 1900 betrug der Beitrag auf 25—55 Pf. je nach Höhe des Stundenlohnes der Mitglieder, die Mitgliederzahl betrug 82 964, die Jahresabrechnung 1 265 537 M. oder pro Kopf 15,23 M. Im Jahre 1905 war der Beitrag auf 30—60 Pf. erhöht, die Mitgliederzahl stieg auf 135 111, die Jahresabrechnung auf 3 126 826 M. oder pro Kopf 22,66 M.

Die Metallarbeiter hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pf. für männliche Mitglieder, einen Mitgliederbeitrag von 24 Pf. für weibliche Mitglieder, eine Jahresabrechnung von 254 576 M. oder pro Kopf 7,62 M. Im Jahre 1900 war der Wochenbeitrag auf 20 Pf. erhöht, die Mitgliederzahl betrug 190 782, Jahresabrechnung 1 193 293 M. oder pro Kopf 11,84 M. Im Jahre 1905 hatte der Verband einen Beitrag von 20 Pf., einen Mitgliederbeitrag von 23,32 Pf., eine Jahresabrechnung von 5 357 728 M. oder pro Kopf 22,96 M.

Die Zimmerer hatten 1894 einen Beitrag von 10 Pf. pro Woche, außerdem im Sommer Beiträge von 10—30 Pf. pro Woche, eine Mitgliederzahl von 817, eine Jahresabrechnung von 10 173 M. oder pro Kopf 12,44 M. Im Jahre 1900 war der Beitrag auf 15 Pf. erhöht, die Mitgliederzahl betrug 23 323, die Jahresabrechnung auf 3 126 826 M. oder pro Kopf 13,40 M. Im Jahre 1905 war der Beitrag auf 20 Pf. erhöht, die Mitgliederzahl betrug 109 329, die Jahresabrechnung 1 093 293 M. oder pro Kopf 10,00 M.

Deutlich kann man sich einbilden, in welchem Maße die Gewerkschaften im Laufe des letzten Jahrzehnis sich ausbreiteten und ihre Gewerkschaften anwachsen, außerdem, daß die Gewerkschaften die Erziehung der Arbeiter auf die Grundlagen der Organisation ermöglicht hat; denn deutlich ist in den gewachsenen Verbänden zu sehen, daß die Dinge in allen Gewerkschaften vorwärts gehen.

Die Jahresabrechnung hatte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die im Generalkongress anwesend waren, auf 25 024 234 M. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Bericht erstatteten, eine Einnahme von 1 116 588 M. und im Jahre 1900 hatte die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Einnahme von 9 454 075 M. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände 126 710 621 M. Im Jahre 1905 entfiel auf den Verband der Metallarbeiter 5 357 728 M., Holzarbeiter 3 245 075 M., Maurer 3 126 826 M., Buchdrucker 2 407 770 M., Bergarbeiter 1 265 537 M., Zimmerer 1 093 293 M., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 M., Fabrikarbeiter 916 250 M., Textilarbeiter 785 670 M., Handels- und Transportarbeiter 773 530 M., Räder 633 195 M., Tabakarbeiter 600 129 M., Lithographen 543 866 M., Schuhmacher 521 540 M., Brauereiarbeiter 436 278 M., Schneider 369 672 M., Buchbinder 353 654 M., Hafnarbeiter 282 744 M. Es hatten ferner eine Jahresabrechnung von 200 bis 250 000 M. 6 Verbände, von 150—200 000 M. 5 Verbände, von 100—150 000 M. 5 Verbände, von 50—100 000 M. 12 Verbände, von 30—50 000 M. 7 Verbände, von 20—30 000 M. vier Verbände, von 10—20 000 M. 4 Verbände und unter 10 000 M. 3 Verbände.

43 113 494 M., und zwar wurden in dem genannten Zeitraum herausgegeben für: Rechtschutz 1 128 907 M., Gemahrgeldunterstützung 2 317 911 M., Reiseunterstützung 6 455 889 M., Arbeitslosenunterstützung 10 366 261 M., Krankenunterstützung 9 717 366 M., Invalidenunterstützung 1 395 018 M., Beihilfe in Not- und Sterbefällen 2 853 797 M., zusammen 34 226 148 M. Für das Verbandsorgan wurden 8 838 248 M. verausgabt. Damit ist die überaus segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften erwiesen. Jedoch haben sie sich nicht etwa damit begnügt, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie haben mit aller Energie dahin gewirkt, der Arbeiterschaft eine bessere Lebenshaltung zu erwirken. Das beweisen die enormen Aufwendungen für die Streiks und Ausperrungen. Von 1891 bis einschließlich 1905 wurden hierfür 33 120 243 M. verausgabt. Daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in den letzten Jahren, wie vielfach behauptet wird, den Kämpfen aus dem Wege gehen, wird widerlegt durch die Steigerung der Ausgaben für Streiks und Ausperrungen. Diese betragen von 1892 bis 1897 unter 1 Million Mark pro Jahr, stiegen 1898 auf etwas über 1 Million Mark, im Jahre 1900 auf fast 2 1/2 Millionen Mark und sanken in den nächsten beiden Jahren auf etwas unter 2 Millionen Mark. Dann steigerten sie sich im Jahre 1903 auf 4 1/2, 1904 auf fast 6 und 1905 auf 9 1/2 Millionen Mark. Diese Zahlen beweisen, wie wenig die Gewerkschaften, trotz Ausbau der Unterstützungsanstalten, ihre wichtigste Aufgabe, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hintanzusetzen.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

Organisationszweige	1905	1904
Verbandsorgan	64	1 415 897 M.
Agitation	64	1 205 132 "
Streiks im Beruf	55	9 149 708 "
Streiks in anderen Berufen	62	524 386 "
Rechtschutz	57	311 239 "
Gemahrgeldunterstützung	47	486 785 "
Reiseunterstützung	44	712 820 "
Arbeitslosenunterstützung	41	1 991 924 "
Krankenunterstützung	38	1 920 839 "
Invalidenunterstützung	7	273 980 "
Beihilfe in Sterbefällen	41	328 676 "
Beihilfe in Notfällen	39	296 128 "
Umsatzkosten	39	175 551 "
Stellenvermittlung	14	12 396 "
Bibliotheken	37	37 266 "
Sonstige Zwecke	61	1 037 745 "
Konferenzen und Generalversammlungen	56	312 798 "
Beitrag an die Generalkommission	62	182 449 "
Beitrag an Partielle und Sekretariate	38	224 984 "
Projektkosten	19	8 920 "
Gehälter	63	466 858 "
Verwaltungsmaterial	63	542 064 "

Im Kassendeckel verblieben den Verbänden am Schlusse des Berichtsjahres 1905 850 M., gegen 16 109 903 M. am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1891 hatten die gesamten Verbände nur 425 845 M. Kassendeckel, der sich im Jahre 1900 bereits auf 7 459 902 M. erhöht hatte. Von dem Bestand am Schlusse des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Buchdrucker 4 940 149 M., Maurer 2 732 467 M., Metallarbeiter 2 177 198 M., Holzarbeiter 1 840 987 M., Bergarbeiter 1 226 445 M., Zimmerer 919 169 M.

Auf den Kopf der Mitglieder berechnet hatten am Schlusse des Jahres 1905 Kassendeckel in M.: Rotensticher 216,50, Buchdrucker 147,57, Buchdrucker 114,22, Gutmacher 45,33, Formstichter 34,15, Steinmetze 33,09, Buchbinder 26,07, Portierschmiede 23,37, Bildhauer 22,43, Zimmerer 21,76, Steinarbeiter 21,49, Bergarbeiter 21,45, Stillarbeiter 21,23, Zigarrenfabrikanten 20,37, Schiffszimmerer 19,81, Sattler 18,39, Kupferarbeiter 17,68, Maurer 17,53, Tischler 16,88, Lagerhalter 16,17, Tapezierer 15,90, Holzarbeiter 15,35, Steinmetze 15,10, Buchdruckerhilfsarbeiter 13,81, Müller 13,24, Bildhauer 12,37, Handhutmacher 12,05, Schuhmacher 11,97, Gastwirtschaftlichen 11,70, Porzellanarbeiter 11,56, Räder 11,08, Dachdecker 10,19, Bureauangestellte 10,02, Bergarbeiter 9,81, Metallarbeiter 9,33, Bauhilfsarbeiter 8,67, Glaser 8,66, Tischler 7,84, Bäcker 7,61, Glasarbeiter 7,35, Lederarbeiter 6,83, Fabrikarbeiter 6,68, Automobilisten 6,63, Lithographen 6,21, Barbier 5,74, Graveure 5,68, Brauereiarbeiter 5,48, Gemeindegeldarbeiter 5,35, Handels- und Transportarbeiter 5,12, Konditoren 5,09, Schmiede 4,96, Hafnarbeiter 4,73, Gärtner 4,25, Radfahrer 4,11, Schneider 3,98, Fleischer 3,28, Schreiner 2,99, Tischler 2,83, Textilarbeiter 2,83, Blumenarbeiter 2,76, Lithographen 2,73, Tabakarbeiter 2,57, Handlungsgehilfen 2,47.

Diese Aufstellung soll nur zeigen, in welchem Maße die einzelnen Organisationen am Schlusse des Berichtsjahres finanziell kampffähig waren. Die Summen wechseln, abgesehen von einzelnen Verbänden, ständig, je nachdem eine Organisation in dem Berichtsjahre Streiks durchzuführen und Ausperrungen abzuwehren hatte. Sinkt infolgedessen der Bestand enorm, so muß auch schließlich dafür Sorge werden, daß er auf eine solche Höhe gebracht wird, daß ein Kampf, auch wenn ein großer Teil der Mitglieder des Verbandes daran beteiligt ist, zunächst aus eigenen Mitteln geführt werden kann. Im allgemeinen ist in den letzten Jahren diese Stellung zum Kampfe bei den Verbänden vorhanden gewesen.

Die Unterstützungsanstalten sind in den letzten Jahren bei vielen Verbänden neu eingeführt und da, wo sie bestanden, weiter ausgebaut worden. Reiseunterstützung zahlten 1905 49 Verbände, gegen 46 im Jahre 1904; Arbeitslosenunterstützung 41, gegen 38 im Jahre 1904 und 30 im Jahre 1903. Krankenunterstützung 40 (1904: 31, 1902: 21), Invalidenunterstützung 6 (1904 und 1903: 5); Unterstützung in Sterbefällen 43 gegen 39 Verbände im Jahre 1904.

Die Arbeitslosenunterstützung, gegen deren Zweckmäßigkeit als gewerkschaftliches Kampfmittel sich auf dem Generalkongress 1896 eine große Minorität aussprach, wird immer mehr in den Gewerkschaften, selbst in denen des Bauhandwerks, eingeführt. Im Jahre 1905 hatten 41 Organisationen (ausschließlich des Bergarbeiterverbandes, der sich am 1. Oktober 1905 aufgelöst) die statutarische Arbeitslosenunterstützung. Von diesen haben zwei, die Schiffszimmerer und die Zimmerer, im Jahre 1905 noch keine Unterstützung ausbezahlt. In einigen Organisationen begann der Beginn der Unterstützung erst im Laufe des Jahres, so daß nur eine verhältnismäßig geringe Summe zur Auszahlung gelangte. In 41 Organisationen, darunter der Verband der Bergarbeiter und der der Steinmetze, in dem die Unterstützung nicht statutarisch ist und der 1158 M. für diesen Zweck verausgabt, wurden im Jahre 1905 insgesamt 1 991 924 M. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die Organisationen, welche Unterstützung ausbezahlt, hatten zusammen 866 000 Mitglieder, so daß pro Kopf der Mitglieder eine Ausgabe von 2,30 M. entfiel. Die Belastung der Mitglieder mit der Ausgabe für diese Unterstützung ist in den einzelnen Organisationen überaus ungleich. Die Verrechnung wird am besten dadurch, daß einzelne Arbeitslosenunterstützung zahlende Verbände im Jahre 1905 eine ganze Mitgliederzahl hatten. Die Bergarbeiter, die pro Kopf nur 3 Pf. für Arbeitslosenunterstützung verausgabten, gewannen 24 378 Mitglieder, die Fabrikarbeiter mit 16 Pf. Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf hatten eine Mitgliederzunahme von 25 000. In beiden Verbänden kam außerdem die Arbeitslosenunterstützung im Berichtsjahre zum ersten Male zur Auszahlung. Demia hat dem Verband der Portiermeister, der 6 Pf. pro Kopf der Mitglieder für Arbeitslosenunterstützung verausgabt. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes erhöhte sich von 2507 im 4. Quartal 1904 auf 3573 im 4. Quartal 1905.

Christliche Agitatoren!

Im Frühjahr d. J. fand in Weizen ein Streit statt, der nach 5 Tagen mit Abschluß eines Tarifvertrages endete.

Es wurden erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt, die Lohnzahlung, die bis dahin am 1. und 15. eines jeden Monats erfolgte, wurde der Forderung der Arbeiter entsprechend geändert, außerdem wurden die Stundenlöhne erhöht und Mindestlöhne festgesetzt. Anstatt des geforderten Mindestlohnes von 26 Pf. steht der Tarif 25 Pf. vor. In diesem Streik waren ca. 150 Personen beteiligt, darunter 7 Mitglieder des Verbandes Christl. keram. Arbeiter. Nur haben unsere christlichen Brüder bekanntlich die recht unchristliche Gepflogenheit, überall dort, wo sie nur mit wenigen Männlein in Frage kommen, und das ist ja fast immer der Fall, recht radikale Forderungen zu stellen und gegen jedes Nachgeben zu protestieren. Der Grund ist durchsichtig. Sie haben infolge ihrer geringen Beteiligung nur geringe Ausgaben, benötigen aber ihre radikalen und „unentwegten“ Forderungen als Agitationsmittel, indem sie sagen: „Seht, ihr freien Gewerkschaften weicht zurück, aber wir Christlichen, wir halten tapfer an unseren Forderungen fest.“ Nun sind allerdings die Angehörigen der modernen Gewerkschaften nicht bumm genug, um diesen „Christlichen“ auf den Leim zu kriechen, sie wissen ganz genau, daß diese anscheinend so hyperradikalen Christen da, wo sie bei Streiks die Mehrheit haben oder wo sie allein beteiligt sind, äußerst zähm werden. Und das hat seine guten Gründe, sie haben immer Ueberfluß an Geldmangel, sie können wohl bei Streiks der freien Gewerkschaften einige Beteiligte mit durchbringen, aber sie können keinen nennenswerten Streit selbständig führen. Weil nun im oben erwähnten Falle die Großmüdigkeit allein nicht zog, um die Arbeiter vom Werte der „Christlichen“ zu überzeugen, mußte man etwas anderes finden. Da besannen sie sich darauf, daß in der Bibel steht: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ und da nun ein großer Teil unserer heutigen Christen konsequent das Gegenteil von dem tut, was die Begründer des Christentums gelehrt haben, darf es nicht wunder nehmen, daß auch unsere „Gewerkschafts-Christen“ nach diesem bewährten Rezept verfahren. Sie kopierten das Gerücht, der Vertrauensmann unseres Verbandes sei vom Unternehmer bestochen worden, darum ist der Streik so schnell abgebrochen. Nun waren unsere „Christlichen“ auch noch so „christlich-ehrlich“, ihre Verleumdungen nur immer hinten herum und immer möglichst vorsichtig zu verbreiten. Endlich gelang es, so einen „Christen“ zu ertappen. Vor den Richter zitiert, war sein ganzer christlicher Heilmut in den Hofenboden gefallen und nur schlatternde Angst übrig geblieben. Er hat um Verzeihung, erklärte, „er wisse nichts“, habe nur „gehört“ und „gebacht“ und „nur so gesagt“ und so weiter. Das Ergebnis war dann folgende Erklärung in der Presse:

Chren-Erklärung.

Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß meine Behauptung, der Vertrauensmann des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sei von den Unternehmern bestochen worden, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Ich erkläre weiter, daß ich die Behauptung verbreitet habe, um die freien Gewerkschaften zu diskreditieren und für die christlichen Gewerkschaften Propaganda zu machen.

Ich bitte hiermit Herrn Schneider um Verzeihung und verspreche, in Zukunft berattigen Gerichten entgegenzutreten zu wollen.

Ernst Richter, Ebnisdorfergasse 34

Mitglied des Christl. Verbandes keram. Arbeiter.

Die wahren Beweggründe zu einer häßlichen Chrenabschneiderei: Um einer Organisation, die die Interessen ihrer Mitglieder energisch vertritt und auch vertreten kann, Mitglieder abspenstig zu machen und sie einem Organisationsführer zuzuführen, das kaum 2000 Mitglieder zählt und noch nicht soviel Geld in seiner Kasse hat, um einen etwa in Weizen ausbrechenden Streik auch nur eine einzige Woche aushalten zu können, darum muß man verleumben und lügen. Und das nennt sich dann noch Interessensvertretung der Arbeiter. „Alle Achtung“ vor solchen Felben!

Wirtschaftliche Rundschau.

Steigende Eisenbahneinnahmen — Rekordziffern der Eisenerzeugung — Kohlenproduktion — Wachstum der Elektroindustrie — Gute Baumwollenernte — Getreiderente, Fleischnot.

Jeder neue Tag bringt aus Unternehmertreffen und für Unternehmer fast nur neue günstige Nachrichten.

Die Einnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung haben im Juni eine nie zuvor gekannte Höhe erzielt, und zwar wuzelt die Steigerung vorwiegend in dem Aufschwunge des Güter-, nicht des Personenverkehrs (Juliabrechnung aus dem Gütertransport 95,9 Millionen M., gegen 86,4 Millionen Mark im Vorjahre, also 11 Prozent mehr — aus der Personenbeförderung 57,44 Millionen Mark gegen 53,95 Millionen Mark im Vorjahre, also 6,5 Prozent mehr).

Die deutsche Monatsproduktion an Roheisen, die 1904 meist zwischen 800 000 und 900 000 Tonnen stand — im Februar 1904 sogar unter 800 000 Tonnen und 1904 niemals höher wie 871 000 Tonnen —, die dann im Mai 1905 zum ersten Male 900 000 Tonnen, im Oktober 1905 1 Million Tonnen überschritt, bleibt jetzt dauernd auf dem leistungsfähigsten Standpunkte. Der Juliusweiss mit 1 041 447 Tonnen stellt gleichfalls den bisher überhaupt erlommenen Höchststand dar. Man wird jetzt das zu erwartende Jahresergebnis für 1906 nach auf 12 bis 12 1/2 Millionen Tonnen schätzen können, während 1903 und 1904 10 Millionen Tonnen ganz wenig überschritten und 1905 11 Millionen Tonnen nicht ganz erreicht wurden. Aber bereits seit 1903 haben wir damit England überflügelt, hinter dem wir 1902 noch ein wenig zurückblieben. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika sind uns auf diesem Gebiete überlegen, sogar ganz gewaltig überlegen (Roheisenproduktion 1903/03 18 Millionen Tonnen, nach einem kurzen Rückschlag im Zwischenjahre 1904 sogar über 23 Millionen Tonnen 1905). Wie es scheint, ist im Augenblick die Grenze unserer Produktionsfähigkeit erreicht; auf amerikanische Anfrage hat neuerdings das Düsseldorf Roheisenprodukt erklären müssen, es sei zu jeglichem ferneren Angebot ungenügend, aus dem einfachen Grunde, weil es für die ganze nächste Zeit ausverkauft sei. Allerdings werden in Kürze mehrere im Bau begriffene Hochöfen modernster Anlage in Betrieb gesetzt werden, oder die Verbraucher fürchten dennoch ein weiteres Preisanstreben vom 1. Januar ab; für Hameln und Okerheimen I hat das Syndikat aus Mitte August den Preis bereits um abermal 3 M. gehiebert; die Eisengießereien des Westens haben schon Ende August den Preis für Gießereierzeugnisse um 2 M. pro Tonne um 100 Milligramm aufgeschlagen. Die mittleren und kleineren Werke sollen auf vier bis fünf Monate, die großen Werke bis tief in das nächste Jahr hinein mit Aufträgen versehen sein. Für Eisen, Stahl und Feinblech, Bandstahl, Erzeugnisse, Walzblech kommen die Fachberichte stets zu dem gleichen Schlußsatz: Rotter Abstieg und reichliche Bestellungen, ununterbrochenes Emporsteigen der Preise. Der Bericht auf die Nachfrage wird wieder mehr und mehr, wie beim vorigen Aufschwunge, le-

lich ein Anzeichen dafür, daß der Inlandsbedarf...
Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals auf das Vordringen der Braunkohle aufmerksam gemacht.

Jahr	Steinkohlen	Braunkohlen	Koks	Erze
1902	60228 861	28 623 831	5 064 859	4 992 819
1903	65 847 206	25 205 385	6 585 765	5 740 845
1904	68 807 303	27 028 148	7 035 239	6 364 122
1905	67 358 403	28 717 990	7 976 165	7 067 135
1906	78 776 251	31 623 669	11 485 784	8 189 944

Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals auf das Vordringen der Braunkohle aufmerksam gemacht. Wenn bis 1902 die Braunkohle über ein Drittel der Steinkohlenproduktion kaum hinausgelangte, so stellt sie heute rund 40 Proz. der Steinkohlerzeugung dar.

Von dem Ausblühen der Elektrizitätsgewerbe sprachen wir schon häufig. Ihre ferneren Hoffnungen drücken sich deutlich in dem Geschäftsbericht einer Bundesgenossin der großen A. G., der Rührer Bank für elektrische Unternehmungen, aus.

Unseren Textilindustriellen winkt eine reichliche Baumwollenernte nach der Augustschätzung der Washingtoner Regierung von 11 1/2 bis 12,2 Millionen Ballen in den Vereinigten Staaten, gegen 10,8 Mill. Ballen im mittelmäßigen Vorjahr 1905, und 13,6 Millionen Ballen im ganz abnormen Höchstjahr 1904.

Die Getreide-Wellenernte wird nach wie vor sehr hoch geschätzt. Dagegen ist die Fleischnot im wesentlichen geblieben, wie sie war; nach einzelnen Preisabdrückungen verschiedener Fleischarten haben vielfach schon wieder neue Verteuerungen eingesetzt.

Der Streik der Arbeiter in der Maschinenfabrik...
Berlin, 26. August 1906.

Aus der chemischen Industrie.

Am 17. April verunglückte in der de Haenschen Fabrik in Seelze bei Hannover der Kollege Duffe, Vater von fünf Kindern. Duffe war mit dem Kollegen Grinpe beim Entlaugen von Kobaltzinn tätig. Der Produktionsprozeß bestand darin, daß der Kollege Grinpe auf die in einem Bottich befindlichen Erze erst einen Ballon Salzsäure schüttelte, dann aus einem höher gelegenen Reservoir Schwefelnatriumlauge laufen ließen und diese Prozedur in späteren Stadien des Prozesses, wenn auch in geringerem Maße wiederholten.

aus dem Ballon hinzuschütten und erst gegen Ende des Prozesses sich des Eimers zu bedienen. Sie behaupten ferner, daß sie auf die Gefährlichkeit des Prozesses nicht aufmerksam gemacht seien. Diese bestimmten Aussagen hatten zur Folge, daß Dr. Weisenborn aus der Reihe der geladenen Sachverständigen ausstieg und laut Beschluß des Gerichts als Zeuge vernommen wurde.

Nach den Aussagen des angeklagten Kollegen war bei diesem Arbeitsprozeß die Schicht eine 14stündige. An dem Unglücksorte hatte Grinpe bereits von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gearbeitet. Der Gerichtspräsident fand es auffällig, daß nur Zeugen geladen waren, die nicht mehr bei der Firma de Haen in Arbeit sind.

— In der Anilinfabrik-Altiengeellschaft, Hauptstraße 9 zu K u m m e l s b u r g, kam am Donnerstag, den 7. September, nachmittags gegen 8 Uhr, Großfeuer aus, bei dem wahrscheinlich auch ein Menschenleben zu beklagen ist, denn der 43jährige Weidner Beilke, Berlin, Weidenweg 87, wohnhaft, wird seit dem Ausbruch des Brandes vermißt und liegt vermutlich unter den Trümmern begraben.

Vom sozialen Kampfplatze.

— Altona. Auf der Kontowarenfabrik in Wahrenfeld stellten die Kollegen eine Lohnforderung und legten, ohne sich vorher die Zustimmung der Werksleitung zu holen, die Arbeit nieder. Durch das Eingreifen der Verwaltung gelang es, die Löhne von 18 Mark auf 22 Mark und von 22 Mark auf 24 Mark zu erhöhen.

— Berlin. Die Kollegen der Papier-engros-Firma Frankenhof, Alte Jakobstraße, haben durch gütliche Vereinbarung eine Lohnzulage von 2 Mk. pro Woche erzielt. Ebenso haben unsere Kollegen in der Elektrizitäts-Firma Bergemann, Abt. Stangerel, die Burschnahme der Ueberstunden erreicht.

— Wittenberg a. S. Lohnbewegung auf dem Harzer Werke. Da am Sonnabend, den 1. September, die Kündigung der Former und Eisenerbeiter abgelaufen war, schickte sich Herr Direktor Weß heran, noch einmal zu versuchen, die Leute zu befehlen. Er versammelte die Arbeiter in einem Saale und hielt ihnen eine Rede, die es wert ist, daß einiges daraus wiedergegeben wird.

— Breslau. Einen Erfolg errangen die Kollegen in der Zementfabrik von Pfeiffer Fringsheim, K.-Gandau. Diese Millionenfirma hatte den Kollegen ihre Arbeitsbedingungen vorgehalten, und der Pöller fand es nicht mehr für nötig, den Kollegen ihre Forderungen gleichmäßig auszusprechen.

— Garmisch. Einen schönen Erfolg haben unsere Kollegen bei der Firma Wüst in Fellbach erzielt. Bereits Ende Juni gelang es, eine Lohnzulage von durchschnittlich 2 Pf. pro Stunde zu erzielen, trotzdem die Mehrzahl erst 14 Tage im Verbands war. Auf eine weitere Eingabe, welche Ende August erfolgte, wurden die folgenden Verbesserungen erzielt:

1. Arbeitsüberverkürzung um 1/2 Stunde täglich.
2. Eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde im Mindestfall.
3. Einführung eines Minimallohns für ungelernete Arbeiter von 18 bis 20 Jahren 28 Pf., über 20 Jahre 33 Pf. pro Stunde.
4. Die Lohnzulage ist derart geregelt, daß ungelernete Arbeiter unter 20 Jahre 12 Mk., über 20 Jahre 18 Mk. am „blinden Sonnabend“ als Abschlag erhalten.
5. Dieser Erfolg nach so kurzer Zeit ist wieder ein Beweis dafür, daß durch Eingetretenes etwas zu erreichen ist. Im Juni dieses Jahres betrug der Anfangslohn noch 27 und 28 Pfennige für Hilfsarbeiter, jetzt darf unter 33 Pf. nicht mehr bezahlt werden. Wenn die dortigen Kollegen für späterhin auch so zusammenhalten wie bisher, wird noch manche Verbesserung erreicht werden.

schlechten Verhältnissen ist es dem Arbeiter unmöglich, seine Familie bei dieser Teuerung der Lebensmittel zu ernähren. Die Stimmung unter den Streikenden ist sehr gut, hält sie an und bleibt Zugunsten, werden auch wir immer bald andere Zustände hier zu verzeichnen haben.

— Nürnberg. Auf der Ofenfabrik von Reissner, auf der 160 Arbeiter und 10 Arbeiterinnen beschäftigt sind, ist die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt, der Lohn um 2 Pf. pro Stunde durch Verhandlung erhöht worden. Von unseren Kollegen kamen 35 in Frage, die übrigen Arbeiter gehörten dem Metallarbeiterverbande an.

— Stuttgart. Auf der chemischen Fabrik „Union“ zu Gündel sind am 27. August die Kolleginnen und Kollegen in den Ausstand getreten. Die vor dem Streik den Kollegen gemachten Zugeständnisse genügen diesen nicht. Die Direktion machte bei erneut angebahnten Verhandlungen nur noch das Zugeständnis, bei einigen Löhnen noch etwas zuzulegen.

— Altona-Ottensen. In der am 21. August abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege F. Bericht vom Verbandstage. Insbesondere weist Redner auf die Ergänzungen zum Streikreglement, die Regelung der Grenzstreitigkeiten, sowie auf die Verschmelzung der Jahstlisten hin.

— Berlin. Am Donnerstag, den 23. August, fand eine Vertrauensmänner-Konferenz der Jahstliste Berlin statt. Sie befaßte sich sehr eingehend mit den Beschlüssen des kürzlich abgehaltenen Leipziger Verbandstages. Besonders regte war die Aussprache über den Punkt „Grenzstreitigkeiten“.

— Wreslau. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung der Appalture und Schwarzbecker tagte am Sonntag im „Roten Löwen“. Kollege Joppitz referierte über: „Was lehrt uns unsere verfloßene Bewegung?“ Redner gab ein lautes Bild über den Streik und dessen Ursachen und wies auf die Erfolge der Kollegen in den einzelnen Betrieben hin.

— Wreslau. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung der Appalture und Schwarzbecker tagte am Sonntag im „Roten Löwen“. Kollege Joppitz referierte über: „Was lehrt uns unsere verfloßene Bewegung?“ Redner gab ein lautes Bild über den Streik und dessen Ursachen und wies auf die Erfolge der Kollegen in den einzelnen Betrieben hin.

— Wreslau. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung der Appalture und Schwarzbecker tagte am Sonntag im „Roten Löwen“. Kollege Joppitz referierte über: „Was lehrt uns unsere verfloßene Bewegung?“ Redner gab ein lautes Bild über den Streik und dessen Ursachen und wies auf die Erfolge der Kollegen in den einzelnen Betrieben hin.

— Wreslau. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung der Appalture und Schwarzbecker tagte am Sonntag im „Roten Löwen“. Kollege Joppitz referierte über: „Was lehrt uns unsere verfloßene Bewegung?“ Redner gab ein lautes Bild über den Streik und dessen Ursachen und wies auf die Erfolge der Kollegen in den einzelnen Betrieben hin.

über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Schwa-
rzer zu sammeln. Hierfür wurde die Verammlung wegen vorge-
rückter Zeit geschloffen.

Breslau. Eine schwere Anklage führte den Kollegen Joppich
vor die Schranken des Gerichts. Er sollte die Polizei des Land-
kreises Breslau und des Kreises Neumarkt durch Verhaftung von
nicht erweislich wahren Lasten beleidigt und außerdem verschiedene
Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten wider einander angereizt
haben.

Der erste Fall betraf eine Volksversammlung, die am Himmels-
fahrstage in Mariaschein stattfand. Joppich hatte dort in der
Diskussion das Wort ergriffen und darauf hingewiesen, daß in der
Wälschburger Ziegelei während der Kirchzeit Frauen und Kinder mit
Verlassen von Ziegeln beschäftigt werden. Dabei soll er,
nach den Angaben des überwachenden Gendarmen, gesagt haben:
„Über da sieht man nicht hin, Unternehmer und Polizei, die ganze
Spitzigkeit sieht unter einer Decke.“ Auf die Frage des Vor-
sitzenden, ob Joppich im allgemeinen sehr scharf gesprochen habe,
antwortete der Gendarm: „Er ist überhaupt ein Scharfmacher meiner
Meinung nach.“

Das aller schlimmste Verbrechen sollte aber am 13. Juni in
Deutsch-Billa vorgekommen sein, wo in der Lederfabrik von Säumer
ein Streik ausgebrochen war. Säumer hatte schwarze Listen ver-
faßt, so daß die Streikenden anderwärts keine Arbeit erhalten
konnten. Nach den „Aufzeichnungen“, wieder eines Gendarmen, soll
nach Joppich in einer Versammlung gesagt haben: „Arbeitswilligen
werde durch die schwarzen Listen das Arbeiten unmöglich gemacht.
... Das Geheiß hat Lügen, um daß die Arbeiter bestraft werden
können. ... Die ganzen Stützen des Staates sind faul, wenn die
Arbeiter die Art an die Wurzel legen, dann fällt der Baum. ...
Die Unternehmer würden durch ein Duzend Gendarmen geschützt. ...
Nach Wiederaufnahme der Arbeit müssen die Streikbrecher raus-
geschmissen werden usw. usw.“

Das Gericht erkannte im Falle der Versammlung am Himmels-
fahrstage auf 300 Mk. Geldstrafe und im Falle der Pfingst-
versammlung auf 100 Mk. In beiden Fällen soll die Polizei des
Landkreises Breslau wirklich beleidigt worden sein. Von der Anklage
der Aufreizung, wie der Beleidigung der Polizei des Kreises Neu-
markt, erfolgte Freisprechung, jedoch insgesamt auf 400 Mk. Geldstrafe
erkannt worden ist.

Hirschdorf. In der Mitgliederversammlung am 26. August
legte Kollege Stelt nochmals das ungebührliche Verhalten des Kollegen
Mittau dar, und sein Schreiben an die Zahlstelle Bielefeld. Er
führte weiter an die unwahren Behauptungen, welche M. gegen den
Kollegen Stelt ausgesprochen hatte, und sagte ihm auf den Kopf zu,
daß er schon an die Gründung eines Landarbeiterverbandes gedacht hätte,
und daß dieserhalb schon eine Besprechung gewesen wäre. Kollege
Stelt forderte darauf die Mitglieder auf, den Kollegen Mittau auf
Grund des § 7 des Statuts auszuschließen. Kollege Mittau wollte
sein Verhalten damit rechtfertigen, daß es sein Bestreben sei, der
Wahrheit die Ehre zu geben, und las auch verschiedene Briefe zu
seiner Verteidigung vor. Er ging so weit, anderen Vorliegenden
Kollegen Brey als Lügner hinzustellen, und wollte ihm dieses auch
brieflich mitgeteilt haben. Es wurde noch von zwei Rednern das
Verhalten Mittaus beleuchtet. Darauf wurde ein Antrag auf Schluß
der Debatte angenommen, worauf der Antrag des Kollegen Mittau,
5 Mann an der Zahl, unter Geheiß des Lokalvorstehers, Kollege
Stelt schritt nun zur Abstimmung auf Ausschluß des Kollegen Mittau,
welcher auch einstimmig beschlossen wurde. Kollege Stelt richtete
noch einige Mahnworte an die Versammlung, sich nicht durch
Machinationen wie die des Kollegen Mittau heizen zu lassen, und
die Versammlung zahlreicher zu besuchen. Unter Punkt 3 wurde
der Kartellbericht verlesen. Hierfür sprach sich der Kollege Stelt noch
für eine eifrige Agitation unter den Ziegeleiarbeitern aus.

Erfurt. Sonntag, den 19. August, vormittags 11 Uhr, tagte
im Lokale „Erdbe“ eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Zweck der Versammlung war Berichterstattung vom 8. Verbandstag
zu Leipzig. Den Bericht erstattete der Kollege Greif-Gotha. Er schilderte
in Ueberrückiger Ausführlichkeit die Tätigkeit des Verbandstages, woraus
zu sehen war, daß derselbe viele Arbeit zu bewältigen hatte, welche
genauso dem Verbands zum weiteren Bestehen gereichen wird. Leider
mußte die Diskussion zurückgestellt werden, da die Zeit, welche uns
zur Verfügung stand, verstrichen war.

Kollegen! Ein großes Arbeitsfeld steht uns noch offen, darum
betende jeder mehr dazu, je die Versammlungen und nehme mehr
Anlauf an der Agitationsarbeit, damit unsere Zahlstelle das werde,
was sie sein muß, ein Nachhelfer für die Interessen unserer Kol-
legen. Dazu wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo für die Kollegen
sich die Früchte der Organisation zeigen. Drum auf, durch Kampf
zum Sieg!

Städt. Nicht nennenswerte Erfolge auf dem Gebiete der
Volkserziehung hatten die in unserem Verband organisierten Arbeiter
auf verschiedenen Arbeitsplätzen zu verzeichnen. Ebensowenig die Arbeit-
geber, als ihnen die geplanten Redaktionen der Arbeitszeit und die
Erhöhung der Stunden- und Monatslöhne bekannt gemacht wurden,
bei dem ersten Versuch, auf gutlichem Wege sich zu vereinbaren,
erregte dieses juristische oder nur geringe Zustände machte,
während sie doch anderen Sinnes, als die Arbeiter ihre Forderungen
hochhalten und sich nicht einschüchtern lassen. Ziel mag der gerade
in diesem Hinblick und bis jetzt in diesem Distrikt herrschende
Arbeitslosigkeit mit dazu beigetragen haben, daß ohne Arbeitsver-
mittlung die Arbeiter zum größten Teil ihre Forderungen ganz durch-
gesetzt. Einem großen Erfolg hatten die in unserem Verband organi-
sierten Haus- und Gelegenheitsarbeiter zu verzeichnen. Diese Kollegen
arbeiten im Verein mit der hiesigen Ortsverwaltung einen Lohn-
tarif aus, nach dem zu arbeiten sich jeder organisierte Arbeiter ver-
pflichtet. Es war nicht möglich, jedem einzelnen Arbeiter diesen
Lohnplan vorzulegen, dem bei Haus- und Gelegenheitsarbeiten
keinem einzelnen Arbeitgeber in Betracht, die erst mit der Arbeit
an Luz eintreten. Den größten Vertrieben wurde der Lohnplan
vorgelesen, und bis jetzt wird auf sämtlichen Arbeitsplätzen nach dem
neuen Lohnplan der Lohn bezahlt. Ueber die Firma H. Weyer,
die sich weigerte, den Lohnplan für Gerbereibetriebe zu zahlen, wurde
die Sperre verhängt, und jetzt hat auch diese sich begeben, den Lohn-
plan anzuerkennen, worauf wir die Sperre aufgehoben haben.
Da wir den Norddeutschen Landtag von Geschäftsver-
sammelungen Arbeiter hielten es auch für nötig, bei der hiesigen Ver-
treterversammlung eine Erklärung des Bundesantrages und der All-
gemeinen Beschlüsse zu verlesen. Es traten in diesem Betriebe noch sehr
wenige Stundenlöhner ergötzt, und außerdem saßen die dort be-
schäftigten Arbeiter Schichten bis zu 13 Stunden machen, ohne daß

ihnen für die gemachten Ueberstunden etwas mehr gezahlt wurde wie
für die sonstigen Arbeitsstunden.

Die Löhne waren verschieden im dortigen Betriebe. Der Haupt-
lohn war 30 Pf. die Stunde, einige erhielten 32 Pf. und 35 Pf.,
und für Ueberstunden wurde demnach Stundenlohn bezahlt, wer
30 Pf. Stundenlohn hatte, mußte auch für 30 Pf. die Ueberstunden
machen und wer 32 Pf. Stundenlohn hatte, erhielt auch 32 Pf. für
Ueberstunden usw. Die Arbeitszeit betrug 10 1/2 Stunden.

Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, wurde in mehreren
Versammlungen, an denen sämtliche dort Beschäftigten teilnahmen,
ein Lohnplan ausgearbeitet und der Betriebsleitung eingereicht. Eine
dreigliedrige Kommission wurde beauftragt, mit der Betriebsleitung in
Verhandlungen zu treten, falls dieselbe es wünsche.

Nach mehrmaliger Rücksprache zwischen dem Betriebsleiter und
der Kommission wurde dann ein Tarif auf folgender Grundlage
vereinbart:
Die Arbeit ist auf 10 Stunden festgelegt, sonst 10 1/2 Stunden.
Der Durchschnittslohn ist 34 Pf., sonst 30 Pf. Sacknäher 32 Pf.,
sonst 30 Pf. Kranführer-Hülfsarbeiter im Maschinenraum, Holz-
aufnehmern aus Fahrzeugen 35 Pf. Dazu ist noch eine bessere
Regelung der Akkordarbeit vorgesehen. Mit diesem Tarif ist nicht
alles bewilligt, was die Arbeiter forderten, wohl aber ist ein Fort-
schritt gemacht. Der Organisation wird es gelingen, weiter die Inter-
essen und Rechte der Kollegen zu vertreten.

Hamburg. In der Mitgliederversammlung am 27. August
wurde Bericht vom Verbandstag erstattet. Lemnshorn berichtete über
allgemeine Anträge; diese sind durchgehend zur Zufriedenheit der
Hamburger Kollegen ausgefallen. Der Beitrag ist für männliche
Mitglieder auf 40 Pf., für weibliche Mitglieder auf 20 Pf. festgelegt.
Den weiblichen Mitgliedern ist gestattet, den Beitrag in gleicher Höhe
wie die männlichen Mitglieder zu entrichten, sie erhalten dann die
gleichen Rechte. Bei Lohnbewegungen muß auf alle Fälle das
Streitreglement strikte innegehalten werden. Die Grenzreitigkeiten
sind so gut wie möglich geregelt. Der Kartellvertrag mit dem Bau-
arbeiterverband wurde genehmigt. Zahlstellen im Umkreise von
15 Kilometern sollen zu einer Zahlstelle vereinigt werden, da sich
unter einer einheitlichen Leitung praktischer arbeiten läßt und besseres
Material zum Kampf gegen das Unternehmertum gesammelt werden
kann. Die Gaudonferenzen werden künftig nach dem Verbandstage
abgehalten. Für den Hauptvorstand wurde ein Sekretär und ein
2. Kassierer angestellt. Der „Proletarier“ erscheint wöchentlich. Es
wird ein Redakteur angestellt. Der nächste Verbandstag (1906) findet
in München statt. Die Bezirksvereine am 1. Oktober 1906 in
Kraft. Zum Kartellvertrag mit dem Bauarbeiterverband
erwähnt Lewin: Kollegen, welche infolge Berufswechsels
in den Bauarbeiterverband übertraten und innerhalb
sechs Monate durch abermaligen Berufswechsel wieder in unseren
Verband übertraten, erhalten wieder ihre vollen Rechte. Ueber
„Landarbeiterfrage“ und „Maifeier“ berichtete Frau Jitz. Ein An-
trag, eine eigene Landarbeiterorganisation zu gründen, wurde ab-
gelehnt, da einige unserer Zahlstellen gänzlich, andere teilweise aus
Landarbeitern bestehen. Die Ziegler sind unserem Verbands zuge-
teilt; unter ihnen soll auch fernherhin eine kräftige Agitation entfaltet
werden. Die infolge Maifeier ausgesperrten Kollegen erhalten Streik-
unterstützung. Ist in einem Betriebe eine andere Organisation
Hauptfaktor und beschließt, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern,
so müssen sich die dort beschäftigten Hülfsarbeiter dem Beschluß
fügen. Für unsere Organisation kommt folgendes in Betracht:
Zweidrittel der Beschäftigten müssen über drei Monate der Organi-
sation angehören. Der Beschluß muß mit vierfünftel Mehrheit in
geheimer Abstimmung gefaßt werden. Die Diskussion über die Be-
schlüsse findet in der nächsten Mitglieder-Versammlung statt. Dann
erklärt Barth, daß er sich in alles vollständig füge. Auf Antrag
Lemnshorn wird darauf über diesen Punkt zur Tagesordnung über-
gegangen. Boß, Pittbom und Brinlop wurden wegen unkollegialen
Verhaltens aus dem Verbands ausgeschlossen. Lewin wurde
als Kartellbelegierter für den auscheidenden Kollegen gewählt. Den
ausführlichen Bericht vom Verbandstage erhalten die Kollegen durch
das demnächst erscheinende Protokoll.

Heilbronn. Einen Reingewinn von über 2000000 Mark
oder 30 Prozent Dividende können bereits alljährlich die glücklichen
Aktionäre der Zwirnerei Sontheim bei Heilbronn einsehen. Dabei
wird mit allen Mitteln gegen das Aufkommen der Organisation in
diesem Betriebe gekämpft. Bei den ca. 700 Fabrikarbeitern und
Arbeiterinnen dieser Dividenden-Duckerei war auch bislang noch keine
Spur von Organisation anzutreffen. Am 1. September fand für
diesen Betrieb eine Versammlung statt, die, wenn auch von den
Arbeitern schlecht, so doch sehr gut von den dortigen Arbeiterinnen
besucht war. Der Referent, Kollege Wollbold aus Heilbronn, gab
zunächst eine Verfügung des Schultheißens-Amtes Sont-
heim bekannt, daß die Versammlung verboten sei, was nur einer
Verfügung der Zwirnerei gleichkommt. Da aber Sontheim nicht in
Preußen oder Sachsen liegt, sondern in Württemberg, fand auch die
Versammlung ohne weiteres statt. Der Erfolg des Referats des
Kollegen Wollbold war, daß wir ca. 60 neue Mitglieder, meistens
Arbeiterinnen, gewonnen haben. Den gewonnenen Mitgliedern rufen
wir zu, fest zusammenzuhalten und dahin zu wirken, alle ihre Neben-
kolleginnen und Kollegen unserer Organisation zuzuführen, dann
wird es auch bald möglich sein, in diesem Betriebe bessere Lohn-
und Arbeitsverhältnisse zu erlangen.

Höf. Einen unwürdigen zweiten Bevollmächtigten hatten
wir in der Person des Leopold Bredner. Dieser ist seit Sonntag,
den 2. September, wo festgelegt wurde, daß er einen großen Fehl-
betrag hatte, flüchtig. Anzeige ist bereits erstattet, möge es gelingen,
den Schuldigen zu ergreifen, damit ihn die Strafe trifft, die solches
Verhalten verdient. Die Unterjochung ist wieder einmal der elenden
Vertrauensliste zu danken. Die Kollegen Geantenberg, erster, und
Bey, dritter Bevollmächtigter, glaubten noch die Vertrauenslisten spielen
zu müssen, als Zweifel an der Nützlichkeit der Geschäftsführung ge-
äußert wurden. Er über die Vertrauensliste ist eine gekünstelte, oder
sie haben sich in unverantwortlicher Weise täuschen und hinter's Licht
führen lassen.

Sonneberg. Nachdem die hiesige Zahlstelle einige Zeit ohne
einen 1. Bevollmächtigten war, wurde eine Ersatzwahl vorgenommen
und in einer Mitgliederversammlung beraten, in welcher Weise die
Agitation unter den Spielwarenarbeitern betrieben werden soll. Nach
einer kurzen Anrede seitens des Landtagsabgeordneten Wehder
wurden die Kollegen dahin schlüssig, die Agitation durch Fabrikver-
sammlungen zu betreiben. Der Beschluß wurde sofort zur Aus-
führung gebracht und zwei Fabrikversammlungen abgehalten, in
denen die Kollegen R. König und E. v. d. Wehr den erschienenen

Kollegen die Zweckmäßigkeit der Organisation, sowie die wirtschaft-
liche Lage der Spielwarenarbeiter vor Augen führten. Das Resultat
beider Versammlungen waren einige 30 neue Aufnahmen. Es liegt
nun an den organisierten Kollegen, die uns noch Fernstehenden für
die Versammlungen zu gewinnen, dann wird auch der Erfolg nicht
ausbleiben. — Kollege Greif, Gotha, referierte am 26. August in
Naxos, verständlicher Weise über den Verbandstag in Leipzig, und
erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen einverstanden.

Westerland. Zu der am 4. September tagenden Mitglieder-
Versammlung war als Referent der Kollege Borger aus Hamburg
erschieden, der den Bericht vom Verbandstage in Leipzig erstattete.
Die Versammlung war nicht gut besucht, was dem Referenten zu
herbem Tadel Veranlassung gab. Mit den Beschlüssen des Verband-
tages erklärte man sich einverstanden. Unter „Beschließenes“ wurde
der Antrag gestellt, in eine Lohnbewegung einzutreten, weil auch die
Maurer und Zimmerer in eine Lohnbewegung eingetreten sind. Es
wurde dagegen eingewandt, daß der Vorstand die Zustimmung nicht
geben würde, weil die Kollegen in diesem Jahre schon einmal Forder-
ungen durchgesetzt haben. Es wurde beschlossen, eine abwartende
Stellung einzunehmen. Wenn es zu einem Streik der Maurer und
Zimmerer kommt, so soll der Vorstand die erforderlichen Schritte
unternehmen.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen die Kollegen, die Bestellungen für das
Verbandstags-Protokoll und den Notizkalender aufzugeben.

Eine Anzahl Verbandsorte hat den Notizkalender für
1906 noch nicht bezahlt. Wir ersuchen, die Bezahlung gleich
vorzunehmen. In nächster Nummer gelangen die Orte, die
nicht zur Veröffentlichung, die mit Begleichung der
Kalender noch restituieren.

Mit kollegialem Gruß
F. A.: August Brey.

Verbandsnachrichten.

Vom 27. August ab gingen bei der Hauptkasse fol-
gende Beiträge ein:

- Wandsbel 600,— Köln 10,— Zehdenitz 130,— Blomberg
10,80. Stahfurt 255,24. Krenpe 11,10. Mherleben 200,—
Egeln 201,26. Hildesheim 100,— Cheunitz 60,— Hannover
1400,— Traunstein 160,— Homburg v. d. S. 20,80. Hennig-
dorf 200,— Wittenberge 100,— Kötz-Goswig 150,— Walters-
hausen 100,— Neumünster 500,— Schmiedeberg a. S. 58,05.
Mügeln 200,— Jönitz 77,82. Eiterwinde 71,40. Weithain 78,10.
Naumburg 103,75. Herbst 300,— Mügeln 800,— Landsberg
300,— Stuttgart 600,— Rating 200,— Büren 2,05. Reids-
burg 250,15. Spandau 400,— Langenberg 123,45. Friedrichs-
ort 190,— Derlinghausen 5,— Friedland in W. 300,— Mithalbens-
leben 100,— Flensburg 700,— Janau 100,— Hann.-Münden
400,— Halle 600,— Nienburg a. S. 200,— Speyer 650,—
Göppingen 100,— Gotha 200,— Kassel 200,— Gäßrow 200,—
Brandenburg 97,95. Pouchheim 24,60. Deggersheim 300,—
Neuhofen 150,— München 1200,— Altona 1000,— Pommern-
dorf 400,— Wilsler 100,— Garzburg 30,— Nieder-Jangelheim
9,— Rothenburg 95,— Zwidau 160,— Königsberg 200,—
Flaenscher Grund 800,— Dresden 800,— Langenfelde 300,—
Kolberg 100,— Schwartau 500,— Delmenhorst 700,— Eilen-
burg 150,— Schwerin a. d. Warthe 14,52. Magdeburg 1400,—
Ludwigshafen 1200,— Neu-Jänburg 75,— Leimen 46,90.
Langelsheim 2,85. Hannover 2600,— Schltup 245,60. Brinlum
271,30. Thale 400,— Wipfen 36,72. Friedland 6,— Franken-
thal 200,— Belten 300,— Gäßrow 110,— Sieben 160,—

Schluß: Montag, 10. September, mittags 12 Uhr.
Berichtigung. In Nr. 17 muß es heißen: Magdeburg
1400,— Mk.

Zur Erhebung eines Extrabeitrages haben Zustimmung
erhalten:

Die Zahlstellen Kassel und Schweinfurt 5 Pf. pro
Monat und Mitglied vom 1. Oktober ab.

Wichtig! Vertrauensliste und Unterstützungszähler!
Das Mitglied Alfred Schmidten, Buch Nr. 156 434,
geboren am 4. März 1889 zu Gührau, ist abgereist, ohne sich hier
abzumelden. Wir ersuchen, dem Kollegen das Buch abzunehmen und
an die hiesige Verwaltung einzufinden, weil derselbe die Extrabeiträge
aus einem anderen Buch herausgelöst und in das feine eingeklebt
hat, auch hat er sich als Hülfskassierer Unregelmäßigkeiten zu schulden
kommen lassen.

Die Ortsverwaltung Breslau.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- Nr. 100 166, ausgestellt auf den Namen Friedrich Köhn in
Wedel.
- Nr. 198 950, ausgestellt in Emden auf den Namen J. Giler.
- Nr. 103 541, ausgestellt auf den Namen Otto Richter am
11. Oktober 1905 zu Altenburg.
- Nr. 22 108, Steferius, eingetreten am 15. März 1904 in
Ludwigshafen.
- Nr. 145 340, lautend auf den Namen Kasimir Rajel, aus-
gestellt zu Kögerdorf am 18. März 1906.
- Nr. 170 801, ausgestellt auf den Namen Edm. Eichmann
am 2. Juni 1906 zu Witterfeld.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

- Auskam.** Joh. Püschel, Wollweberstraße 34.
- Höf.** R. Schimrutz, Unterliederbach, Königsteiner-
straße 88a, 1. Stod.
- Zehe.** Reisegeheim jeden Abend von 7—8 Uhr im Lokale
„Zur alten Apotheke“.
- Reuhof bei Koburg.** Friedr. Fischer, Genßfelderstraße.
- Stade.** Die Unterstützungen werden beim Kollegen F. Freyer,
Bürgerstraße 8, ausbezahlt, Wochentags von 7—8 Uhr abends und
Sonntags von 12—1 mittags.
- Warin i. M.** (Gau 10.) Th. Sooff, Mühlendammstraße

Leitung, Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Für diesen Monat ab 1. September
Oderstraße 14, Hof, 1. St.
Dieser sind zu wählen die Vorsitzenden und offene Stellen,
wobei nur die Zahlstelle Breslau, sowie alle Differenzen, Arbeitslosigkeit
und die Kollegen, die nicht untergeordnet sind,
berechtigt sind, und eine gewisse Anzahl auszuwählen zu können.
Die Zahlstelle Breslau und die Kollegen der Zahlstelle Breslau
sind im Voraus zu wählen. Das Thema ist ein Vorschlag
am 11. 1. 1906 und um 3—8 Uhr abends für den Bezirk gesamt.
Kommunikation um 8—9 Uhr früh. Sonntags geschloffen. Telefon 637.
Die Ortsverwaltung.

Die Einzelmitgliedschaft Leipzig und Jägernd
Agitationsleiter.
Die Ortsverwaltung hat die Leitung über den Agitationsleiter
übergeben, unter welcher sie 3 Jahre seinen Geschäftsbereich ausüben wird.
Es hat die Ortsverwaltung eine bestimmte Anzahl Mitglieder
übertragen. 1. Wie ist die Ortsverwaltung zu betreiben?
2. Wie ist die Ortsverwaltung zu betreiben?
3. Wie ist die Ortsverwaltung zu betreiben?
4. Wie ist die Ortsverwaltung zu betreiben?
5. Wie ist die Ortsverwaltung zu betreiben?
Die Ortsverwaltung hat die Leitung über den Agitationsleiter
übergeben, unter welcher sie 3 Jahre seinen Geschäftsbereich ausüben wird.
Es hat die Ortsverwaltung eine bestimmte Anzahl Mitglieder
übertragen. Das Thema ist ein Vorschlag am 11. 1. 1906
am 11. 1. 1906 und um 3—8 Uhr abends für den Bezirk gesamt.
Kommunikation um 8—9 Uhr früh. Sonntags geschloffen.
235 4. Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstelle Stettin
sucht umgehend einen
zweiten Beamten.
Die Bewerber haben einen schriftlichen Antrag mit einzuschicken, wie eine
Zahlstelle zu leiten ist. Auch müssen dieselben Kenntnis der sozialpolitischen
Gesetzgebung haben.
Die Bewerberbedingungen richten sich nach denen der Statistik.
Diejenigen, welche an diesen Posten teilnehmen, müssen mindestens drei
Jahre dem Verbande angehören und zu jeder Zeit dieser Posten antreten
können.
Alle Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ auf dem Kuvert
bis zum 23. September an den Unterzeichneten einzuschicken.
R. Wissocquotter, Stettin, Langestr. 9, 1. St.

Geschäftsführer gesucht.
Die Zahlstelle München
sucht einen tüchtigen Geschäftsführer. Derselbe muß über sozialpolitische
Kenntnisse verfügen und organisatorisch tätig sein.
In der Bewerbung ist ein schriftlicher Lebenslauf sowie die Tätig-
keit eines Geschäftsführers zu beibringen.
Offerten sind bis 1. Oktober 1906 an Georg Ritter, München,
Karlstraße 26, 1. St. zu richten.
[1,50 4]
Zahlstelle Bernburg.
Die Kandidaten und anstellbaren Kollegen haben bis zum 15. September
an der Ortsverwaltung und zur Postzeit beim Kollegen Wollbold, Reformstr.
11, Bernburg, 20, zu melden.
Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Glauhan.
Unsere Zahlabende finden jeden Sonnabend vor dem 15. im
Monat statt. Ein besserer Besuch der Zahlabende wird gewünscht.
75 4]
Die Bevollmächtigten.
Zahlstelle Gößnitz (S.M.).
Sonnabend, den 22. September 1906, abends 8 Uhr:
Versammlung
im Restaurant „Zur Weintraube“.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
1,35]
Die Bevollmächtigten.

Der Fabrikarbeiter Otto Dick aus Jitz,
geb. am 17. 9. 1884 (Gampthuchnummer 115 162), wird hiermit auf-
gefordert, seinen Verpflichtungen der Zentral-Bibliothek zu Genüge gegen-
über nachzugehen, widrigenfalls weitere Schritte beantragt
werden. Die Vertrauensliste werden erlöst, Herr Dick auf vorstehendes
aufmerksam zu machen und eventl. Nachricht an Herrn Selbig, Schul-
Gau, gelangen zu lassen.
[1,20 4]
Der Städtische Arbeitsnachweis, Hannover.
Am Donnerstag 1. September, 6.30, vermittelt wochentags von 9—1 und
3—5 Uhr täglich kostenlos zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aller
Berufe beiderlei Geschlechts (einschl. Hausarbeitern, Dienstmädchen,
Kaufleute, Wäcker und Reinwascher) für die Städte Hannover und
Garden, sowie nach außerhalb. Die Vermittlung für weibliche Personen
erfolgt in besonderen Räumen durch einen weiblichen Vermittlungs-
beamten.
[1,35 4]